Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 31

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 31 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 4. August

Bundesfeier 1917.

Ringsum das Land herum tobt wild die Schlacht, Bum britten Male jährt fich heut' bas Morden; Doch ehern an der Grenze steht die Wacht, In Oft und Beft, im Guben wie im Norben. Wir halten ftill und ernft die Bundesfeier, Bum vierten Mal nun, feit die Welt in Flammen; Rings auf den Bergen loben Sobenfeuer, In unsern Herzen loh'n der Freiheit Flammen. Wir find vom Brand bis nun verschont geblieben, Wir wollen's bleiben auch in künft'ger Zeit: "Wie man auch brängt, wir laffen uns nicht Ischieben.

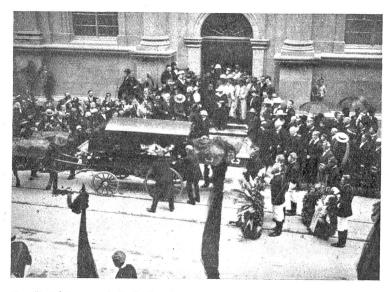
Nicht heut', nicht morgen, nicht in Ewigkeit." Bom Bundeshaus weht tropig beiderfeits, In blutigrotem Feld das weiße Rreuz!

Die Bundesftadt beflaggt, es ftromt der Regen, Weit aus dem Often, weit bom Beften her, Rommt blut'ge Runde, Feuerschlünde fegen Der Boller Blüte mordend vor fich her. Uns hat der Bölkermord bis jest gemieden, Der rote Blutstrom hat uns noch verschont; Wir leben hart, doch immer noch im Frieden, In unsern Mauern fort, wie alt gewohnt. Wir lesen schaudernd nur die Blutberichte, Und fühl'n uns ficher in der Grenzwacht Schut : "Wir greisen niemand an — treu der Geschichte Doch bieten wir jedwedem Feinde Trug.

Von unserm Rathaus flattert urchig schwer Im gelb und roten Feld der Berner Bar! Sontto



Im Bundeshaus fand am 28. Juli eine Konferenz zwischen der Vertretung des Bundesrates (Herren Bundespräsi= dent Schultheß und Bundesrat Ador) und den Mitgliedern des Bundesstädti= schen Prefevereins statt, an der wichtige wirtschaftliche Mitteilungen entgegengewirtschaftliche Wattellungen entgegenge-nommen werden konnten, die in Kürze wie folgt resumiert sein sollen. Die Lage der Schweiz ist zurzeit eine außerordent-lich schwierige; sie ist unter allen Um-ständen auf das Entgegenkommen der beiden Mächtegruppen angewiesen. Die-ker Tage marken zwischen Angewiesen fer Tage werden zwischen der Schweiz und den Ententemächten die Verhandlungen eröffnet, die sich auf die Ausfuhr von Holz und auf die Regelung einer Reihe von Transit-, Ausfuhr- und Ein-fuhrfragen beziehen. Wichtig ist vor allem, daß der Schweiz die nötigen Transportmittel gesichert werden, und



Begräbnisfeier von † Prof. Theodor Kocher in der Beiliggeist=Kirche in Bern. Der Sarg wird unter der Shrenwache der Studentenkorporationen mit ihren Sahnen nach dem Leichenwagen getragen.

Schiffsmaterial anbetrifft. Schiffsmaterial anbertisst. Wit segen alle Hoffnungen auf Amerika, daß es uns keine Schwierigkeiten in der Beschaffung der nötigkten Waren mache. Die Lage ist schwierig. Die Getreideansküfe sind zurzeit, da keine Ware deschäft werden kann, sistiert. Sie können erst nach der neuen Ernte wieder aufgesennumen werden. Es ist daher natwens nommen werden. Es ist daher notwendig, daß die schweizerische Getreideernte rationell verwendet werde. Was das Handelsabkommen mit Deutschland bestrifft, so ist bekannt, daß dieses Land uns vor allem mit Rohle und Eisen, dann Runftdünger, Benzin, Benzol und eine ganze Reihe anderer unentbehrlicher Wa= ren liefert, die uns von anderer Seite nicht geliefert werden können. Wir haben bisher Kohlen auf Grund eines Ansates von 60 Fr. per Tonne bezogen. Nach dem neuen Abkommen werden sie erheblich teurer zu stehen kommen. Die Bershandlungen haben noch zu keinem Resultat geführt. Aber soviel steht schon heute fest, daß die Schweiz sich nur durch Kanschrung ging hatröcktlichen Ausliegen Gewährung eines beträchtlichen Anleihens ein erhebliches Quantum von Kohle zu erträglichen Breisen sichern kann. Die Rationierung der Rohle ist bereits vor-gesehen. Erfreulicherweise ist es dem Bund gelungen, dem Lande das nötige Betro-leum zu sichern. Die Einfuhr kommt namentlich aus Desterreich-Ungarn. Benzin und Benzol sind schwierig zu beschaffen und wenn in nächster Zeit keine Besse-Transportmittel gesichert werden, und rung eintritt, so werden wir in erhebs zwar sowohl was das Bahn= als das liche Schwierigkeit geraten. Mit Kar=

Wir setzen toffeln sind wir dieses Jahr gum Glud mehr als genügend versehen; die Ernte wird den Konsumbedarf sogar überstei= gen. Sollten spekulative Antäufe von Kartoffeln stattfinden, so würde der Bundesrat die zusammengekaufte Ware beschlagnahmen. Jurzeit werden bereits Kartoffeln zum Preise von Fr. 18 und 19.— per 100 Kg verkauft. Bon einer Rationierung der Kartoffeln braucht man sich nicht zu bangen. — Es ist erfreulich, daß der Bundesrat durch das Mittel der Presse engere Fühlung mit dem Volke sucht und ihm Klarbeit über die Lage des Landes verschafft.

Die Bundesbahnverwaltung hat letten Dienstag in Bern gur Besprechung weiterer Einschränkungen der Fahrpläne ge= tagt. Gegenüber dem reduzierten Fahrplan vom Februar dieses Iahres sollen monatlich weitere 15,000 Tonnen Kohle gespart werden. Wie verlautet, erwartet man von Deutschland eine monatliche Zusuhr von rund 200,000 Tonnen. Wenn diese Voraussetzung zutrifft, hofft man mit den neuen, allerdings sehr starken Einschränkungen für die nächsten neun

Monate auszukommen. — Aus der Westschweiz wird eine Volksinitiative inseniert, die die Wahl des Bundesrates durch das Volk verlangt.—

Es heißt, daß auf Ende September die Verträge betreffend die Munitions= lieferungen nach Italien ablaufen und daß sie Italien nicht mehr zu erneuern gedenke. Bielmehr seien die schweizerischen Fabrikanten von Italien eingeladen wor=

Bereits seien Bertreter der Schweiz zu mensch, der nach links und rechts schaute; diesen Zwecken nach Rom gereist. Den er hatte Genüge an der inneren Befriesitalienischen Geldkurs zu halten spielt hier digung, die ihn erleuchtete; er fühlte

eine Rolle. — Herr Minister Lardn, der bisherige schweizerische Gesandte in Paris hat de= missioniert und wird demnächst von sei-nem Posten, den er 34 Jahre lang be-kleidet hat, zurücktreten. Herr Lardn ist Lebensjahre. Er hat dem Lande in vie-len, schwierigen Situationen ausgezeich-nete Dienste geleistet. Seit der schweize-rischen Revolution besag unser Land in Frankreich folgende Gesandten: Zeltner von 1798 bis 1800; Stapfer von 1800 bis 1803; Marquis de Maillardoz von 1803 bis 1814; de Tschann von 1815 bis 1847; Barmann von 1848 bis 1857; bis 1847; Barmann von 1848 bis 1857; Kern von 1858 bis 1882 und Lardy von 1883 bis 1917. — Als Nachfolger Lar-vons hat der Bundesrat Herr Dr. Al-phons Dunant, bisher Chef der Aus-wärtigen Abteilung des Politischen De-partements, gewählt. Herr Dunant wurde 1869 in Genf geboren und kam 1896 als Attacké nach Paris, 1899 nach Rom, 1904 als Legationsrat wieder nach Paris. 1904 als Legationsrat wieder nach Paris. Im Oftober 1910 wurde er zum Gesandten für Argentinien, Uruguan und Baraguan mit Sitz in Buenos Aires ernannt. Rurz vor dem Kriegsausbruch tehrte er nach der Schweiz in die Ferien zurück und stellte sich sofort dem politischen Departement zur Verfügung. 1915 wurde er, nach der Wahl Dr. Bourcarts zum Gesandten in Wien, zum Abteilungschef für auswärtige Angelegenheiten ersannt. nannt.



† Dr. phil. Eduard Lauterburg.

Am zweiten Sonntag im Juli unter nahm Dr. Ed. Lauterburg, Lehrer am Brogymnasium in Thun, von seiner fürzlich erwordnen Besitzung bei den St. Beatushöhlen aus, trot wenig einladender Witterung, eine Besteigung des Nie-horns, von der er nicht mehr zurücksehren sollte. Nach dreitägiger Aufluchung des Vermißten konnte dessen zerschmetterte Leiche nach gefahrvoller Kletterei endlich am Fuße einer vierhundert Meter hohen Uhsturzwand gefunden und geborgen werden. Nach der omtlichen Leichenschau in Merligen wurde der Verewigte einsgesargt und zur Kremation nach Vern verbracht.

In einem Nekrolog lasen wir schönen Sat über den verdienstlichen Menschen, dem wir diese Zeisen widmen, daß jetzt, wo wir ihn plötzlich versoren daß jetzt, wo wir ihn plötlich verloren haben, sich erst in der allgemeinen, herz- lichen Teilnahme so recht zeige, daß nach dem Worte des großen Dichters das Bolf seine Iebt. Gewiß hat Dr. Lauterburg im Leben wenig von dieser Liebe des Volkes verspürt, so wenig wie irgend ein anderer der Kämpser, die für ihre Ueberzeugung eintreten, und unverzagt auf das Ziel hinstreben, das ihr Denken und Schaffen erfüllt: auf schaft und serbientellen. Die Teduard Lauterburg wurde 1866 als Sohn des Ingeneiturs Robert Laus teil auf Rosten der Verurteilte. Außerdem muß das Ursteil auf Rosten der Verurteilten im Amtsanzeiger von Franken und kernen der Theologie und studierte hiefür in Veryreichte. Er widmete sich zuerst das Pfarrer in Franken zuerschaft und Kedaften des "Kans" in Veruntrut. Der Verstorbene hinterläßt eine sücke in der Lauf das Verleberseugung änderte und seine Geistesrichtung sich mit den Grunds Verner Jura.

den, in Mailand Fabriken zu errichten. ihr Ideal. Lauterburg war kein Serden- | säten der Kirche, wie mit dem Glauben



† Dr. phil. Eduard Lauterburg. (Nach einem gezeichneten Porträt von Architett Lug.)

sich als Schriftsteller und Dichter, und als solcher sagte er einmal, er habe wohl noch nie etwas geschrieben, das allen Leuten gefallen habe, und gerade darauf sei er stolz. Sein Buch "Himmel auf Erden", ein lauterer Spiegel seiner Seele, ist ein Bekenntnis, das nach harten Lebenskämpfen reifte, die den Charafter schuffen, der sich darin äußert und der jedem Denkenden, vorurteilsstofen Kelpekt einkläkt Hierin mie in losen Respekt einflößt. Hierin, wie in der außerordentlichen Arbeitstraft, die Lauterburg für sein vielseitiges Lebens= werk aufbrachte, liegt der Grund, warum wir ehrfurchtsvoll stille stehen vor der Bahre des Berblichenen, und uns pein-lich Rechenschaft geben über ihn. Und da werden wir gewahr, daß er, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Gerechtigkeit und Weissieit erstrebend, sein ganzes Wirken danach richtete, seinen Mitmenichen nühlich zu sein, nach dem sittlichen Grundsate: "Wer unter euch groß sein will, der soll euer Diener fein!"

Berr Dr. Lauterburg tam auch einige Male in den Spalten der "Berner Bosche" zum Wort und war Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften, wie "Wissen und Leben" usw. Ein neuer Roman "Göge Visung" wurde disher nur in Bruchstüden veröffentlicht.

seiner Gemeindegenossen immer weniger vertrug. Die Konflikte dieser Zeit fin= den wir im vorgenannten Roman ge= schildert. Fürs erste wirkte er dann als Beamter beim Zolldienst, und, hier keine innere Befriedigung findend, nahm er dann wieder Studien auf und wurde Gymnasiallehrer der spracklichen Rich= fung, im speziellen Fache Germanist. Als Lehrer wirkte er zuerst 11 Jahre in Neuenburg an der Handelsschule, und da es ihn stets nach der Gegend seiner Landsleute, ins Bernbiet, zog, ließ er sich dann 1910 als Lehrer an das Bro-gymnasium in Thun wählen, wo er sich mit Eifer und Singabe seinem Berufe

widmete. Im Schoße der Iungfreisinnigen Berseinigung beteiligte er sich hier bald an den Interessen des öffentlichen Lebens, hielt Borträge, und faßte überall willig an, wo seine Hilfe begehrt wurde. Er war ein unermüdlicher Förderer des gesunden Sportes, und seine soziale Gestinnung führte ihn auch zur Unterstützung der Abstinenzbewegung. Seit Jahren war er Bräsident des schweiz. Bereins für Boden- und Steuerreform, den er ins Leben rief, um weitern Kreisen glück= lichere Existenzbedingungen verschaffen zu fönnen. Kurglich wurde in Bern ein Lessingbund gegründet, dessen geiftiger Berater Lauterburg war. Diefer Bund, der entsprechend Lessings "Nathan dem Weisen" die Bewertung der Menschen ach ihren Handlungen, ungeachtet ihrer Nationalität und politischen Ueberzeus gung, ihres Standes, Wissens, Glaus bens, Geschlechts und Alters, zur Grunds lage seiner Mitwirkung an einer Berseblung der Menschheit macht, hat wohl einer der höchsten Bergenswünsche Lauterburgs erfüllt. Kaum war dieses Ziel erreicht, hat er die Welt verlassen müssen.

Der liebe Berftorbene ist eigene Bege gegangen, über einen dornenvollen Bo-den, und, war auch sein Glaube nicht der vieler anderer, so ist doch stets das Gött-liche in ihm gewesen. — Er ruhe sanft! E. F. B.

Im Greisenasul der Gemeinde St. Immer lebt eine Frau Jampen, die am 25. Juli in ihr 100. Altersjahr eingetreten ist. Sie kann zwar ihr Zimmer nicht mehr verlassen, doch sind ihre geistigen Kräfte noch frisch. Ihre Nachstonmen zählen bereits vier Generastionen tionen.

Eine über 60 Jahre alte Bäuerin aus dem Amte Fraubrunnen war bereits wegen unerlaubter Entrahmung der Milch mit 5 Tagen Gefängnis, bedingt erlassen, und 100 Fr. Buße verurteilt worden. Aber sie setzte ihre traurigen Handlungen fort und wurde nun letzte Woche wegen vorsätzlicher Milchfälschung zu 10 Tagen Gefängnis und 200 Fr. Buße verurteilt. Außerdem muß das Urteil auf Kosten der Verurteilten im Umtsblatt und im Amtsanzeiger von Trankruppan nublisiert merden

Die Gemeinde Herzogenbuchse besichloß in zahlreich besuchter Bersammlung, mit etwas mehr als 20 Stimmen, ihre Behörden in Jukunft nach dem Proporz wählen. — Die Bersammlung hat mit großem Mehr eine Unterstützung an den Frauenverein von 2000 Franken, zur Erstellung eines Dörrofens für Obst und Gemüse, bewilligt. —

Bergangenen Sonntag fand in Sersogenbuchee, bei prächtigem Wetter, der kantonalbernische Schwingertag statt, dem eine gewaltige Juschauermenge beiswhnte. Nachstehend die Kranzgewinner: 1. Rang Meyer Rud., Langenthal, 65,5 Bunkte; 2. Thommen Karl, Jürich 64; 3. Häufermann Ernst, Lenzburg 63,5; 4a. Bachmann Emil, Zofingen 63; 4b. Kull Iakob, Hochdorf 63; 4c. Schneider Hans, Bietersen 63; 4b. Lanz Werner, Bern 63; 4e. Meister Hans, Joslikofen 63; 4f. Bögli Urnold, Madretsch 63; 4g. Großenbacher Hans, Ochlenberg 63; 5a. Bärtsch Sans, Rüegsau 62,5; 5b. Lehmann Christian, Oberburg 62,5; 5c. Gerber Friz, Bern 62,5; 5d. Freiburghaus, Langenthal 62,5; 6a. Berger Ernst, Fahrni 62; 6b. Bollmer M., Lenzburg 62; 7a. von Känel Hans, Frutigen 61,5; 7b. Suter Rudolf, Büren 61,5; 7c. Bärtsch Walter, Waldhaus 61,5; 7b. Kunz Rud., Baden 61,5; 7e. Loosli Ernst, Oberkulm 61,5.

Am kantonalen Turntag in Thun, am 9. September, werden ca. 60 Kränze im Sektionsturnen ausgegeben. In der Einzelkonkurrenz haben 110 Turner Answartschaft auf Kranzschmuck, nämlich 50 im Kunstturnen, 40 im Nationalkurnen und 20 im volkstümlichen Turnen. Die kurnerischen Produktionen werden auf der Belomatte abgehalten.

Im Jahre 1911 war ein gewisser Joshann Thomi von Oberburg angeklagt, das Haus des Christian Niederhauser in Aldenflüh vorsätzlich in Brand gestedt zu klaben. Er mußte damals freigesprochen werden. Später schloß sich Thomi einer Wiedertäusergesellschaft an, und von da an plagte ihn das Gewissen derart, daß er die Brandstiftung eingestand. Dieser Tage wurde er von der Assisientammer Burgdorf zu 5½ Jahren Zuchthaus versurteilt.

Im Mosseedorfseelein wurde ein Arbeiter beim Baden derart von einem Hecht ins Bein gebissen, daß er mehrere Tage arbeitsunfähig war.

Zum Direktor der Zwangserziehungssanstalt Trachselwald hat der Regierungsstat Herrn Hans Anliker, von Walliswil bei Wangen, gew. Vorsteher der Knabenanstalt Oberbipp, gewählt.

In Isfingen ist dieser Tage Friedrich Aufranc infolge eines unglüdlichen Sturses gestorben. Er war 98 Jahre alt und einer der letzen Sonderbundsveteranen; seine große geistige und körpersliche Rüstigkeit dis zum letzen Augenblid des Lebens war stetsfort bewundert. Seine Frau zählt 95 Jahre; die beiden waren mehr als 70 Jahre verheiratet.

Die französische Bolizei lieferte letzte Woche im Bahnhof Cornavin der Genfer Polizei zwei Deserteure des jurasischen Bataillons 24 aus, die in Franksreich ihre Flucht bereuten und nach der Schweiz zurückzukehren wünschten.



† Rarl Anörr,

gewesener Kaufmann an der Marktgasse. In Bern starb kürzlich im Alter von 77 Jahren Herr Karl Knörr, der Mit-



† Rarl Anörr.

inhaber des bekannten Geschäftes Knörr & Sohn, ein Mann, der, obwohl Franzose von Abstammung, durch seine Erziehung und sein späteres Leben eng mit Bern verwachsen wurde, so daß man ihn als einen echten Vertreter des alten bernischen Raufmannstandes aussprechen darf. Seine Zeit lag im Ende des letzeten Jahrhunderts, in den 80er und 90er Jahren, wo Bern noch eine alte, solide Mittelstadt war, und von der heutigen beklemmenden Zeit noch kein Schatten in seine Gassen und Lauben fiel. Das Stürmende der Neuzeit war ihm fremd, mit bedächtigem, sicherem Schritt strebte er vorwärts. Er kam vielleicht etwas später, aber um so sicherer ans Ziel. Stete, solide Arbeit und Zuverläßigkeit in allen Dingen war ihm Herzenssache. Strenger, rechtlicher Sinn in Geschäften und im Saustreise war ihm eigen. Daneben war er von vorbildlicher Gemeinnütigfeit; den Armen der mittleren Gemeinde war er jahrelang ein hilfreicher Berater. Als Mitglied des Münster- und später des Nydedfirchgemeinderates leistete er auch der Landesfirche gute Dienste. Richt zu-letzt waren ihm die Bestrebungen des bernischen Tierschutzvereins ans Berg ge-wachsen. Die Musik erheiterte Berrn Knörr das Leben, und da er selbst ein guter Zeichner war, bereitete es ihm viele Freuden, an Sonn- und Feiertagen mit dem Stifte in der Hand der Natur in-time Reize abzulauschen. — Ein langes Rrantenlager blieb Berr Knörr erspart. Ohne selbst die Schwere seines Gesund= heitszustandes zu kennen, ift er eines sanften Todes gestorben.

An der Universität Bern haben das Se- wirtsche fundarlehrerenamen bestanden: a) Sprach- entgeltl lichhistorische Abteilung: Barben, Georg; träge.

Estermann, Elsa; Fankhauser, Alfred; Giamara, Nicola; Held, Walter; Herremann, Mina; Hostettler, Nobert; Marsbach, Margarete; Maurer, Ischanna; Wittor; Rubeli, Ischanna; Wittor; Rubeli, Ischanna; Witter, Paul. b) Mathematischenaturwissenschaftliche Abteilung: Caviezel, Christian; Genge, Arthur; Hauser, Gaston; Moser, Hermann; Sommer, Walter; Bälchli, Dora; Wullimann, Avolf.—An ver philosophischen Fakultät hat serner Fräulein Frieda Kohler, aus Bernmagna cum laude den Doktorhut ersworben.—

Herr Wilhelm von Surn, bisher Seftetär des eidg. Forstamtes, wurde zum administrativen Adjunkten der genannten Amtsstelle ernannt.

Jum Hauswart im Bundeshaus Ostsbau hat das eidg. Departement des Insern Harl Fahrni von Unterslangenegg, gegenwärtig Laboratoriumssbiener beim schweizer. Gesundheitsamt in Bern, gewählt.

In seiner Sitzung vom 25. Juli 1917 hat der Gemeinderat von Bern an die neugeschaffene Stelle eines Sekretärs der städtischen Bolizeidirektion Herrn Fürsprecher Otto Steiger, bisher Polizeizleutnant und Adjunkt des Chefs der II. Abteilung, gewählt. Herr Steiger übersimmt vorläufig die Leitung der Abteilung III/1 (Polizeinspektorat), an Stelle des zum Borsteher des Lebensmittelamstes gewählten Herrn Christen.

Der Berner Gemeinderat hat einen Entwurf zum Schuße der Mieter gegen Mietzinserhöhungen genehmigt, der die Bestellung einer Mietsommission, die dem Gewerbegericht angegliedert wird, vorssieht. Ihre Kompetenzen sind: die Beschränkung der Mietzinserhöhungen; öfsentliche Beiträge an Mietzinserhöhungen; Beschränkung des Kündigungsrechts. Der Entwurf, der in der Hauptsache von der Regierung genehmigt ist, wurde an den Bundesrat weitergeleitet.

Die Inhaber von Parterrewohnungen werden öffentlich gewarnt, des nachts die Fenster ohne die Borländen gesichert zu haben, offen zu lassen, da sich EinsteigesDiebe bemerkdar machen, die schon mehrere Bewohner des BreitenrainsQuartiers geschädigt haben.

Ende letzter Woche starb in Bern, im Alter von 64 Jahren, Herr alt-Regierungsrat Kläp. Ferner an einem Schlaganfall, Herr Dr. phil. Rudolf Burri, Lierarzt und Fleischinspektor in Bern, ein tüchtiger und liebenswürdiger Beamter und Mensch.

An einem Serzschlag ist am 31. Juli, abends, Herr Georges Lambelet, der Adjunkt des Schweiz: statistischen Buscaus, gestorben. Er war 65 Jahre alt und konnte in diesem Jahre sein 40jähsriges Beamtenjubiläum feiern.

Die Eröffnung der stadtbernischen Dörranlage, die imstande sein wird, tägelich 50—60 Zentner Gemüse und Obst zu dörren, ist auf Mitte August vorgesehen. Zur Belehrung über das Zusrüsten, Ausbewahren und die Berwendung der Dörrgutes veranstaltet die Hausswirfschaftliche Kommission der Stadt unentgeltliche öffentliche Kurse und Borsträge.



Zeitungsberichterstatter an der deutschen front; X der Schriftsteller Dr. Jegerlehner

Rrieg und Frieden.

Der ruffische Rückzug hat alle Truppenteile vom nördlichen Sereth bis zur Dornawatra ergriffen. Zwischen Sereth und Ibrucz leisteten einige Divissionen Widerstand, wurden aber gewors fen. Der Berfolger hat auf über 50 fm Breite den Ibrucz überschritten und steht auf russischem Boden. Südlich da-Der Verfolger hat auf über 50 von bricht der Angreifer von drei Seiten in die Bukowina ein; Ruty am Ceresmocz, Kolomea, Horodenka sind genomsmen. Cernowitz erscheint bedroht. Die übrigen russischen Fronten bleiben ruhig. Einzig ein rumänischen Auguster auf die worigen ruppgen gronien bleiben ruhig. Einzig ein rumänischer Angriff auf die liebendürgische Ostfront sucht zu entlasten. Da die Verteidiger hier Raum geben und beweglich sechten, erscheint das Vordringen der Rumänen die 15 km nicht als größer Erfolg. Die Deutschen melden seit Beginn der Offensive 30,000 Gestangene. Das beweist nicht die Größe oder Kleinheit des Sieges absichen die oder Rleinheit des Sieges, obschon die Jahl hinter denen der großen Sommersoffensive von 1915 zurücksteht. Von einer Besserung der Lage für die Russen ist trot den ersten Maßnahmen des Dittas tors Kerensti und trot der neuen eng-lisch-französisch en Offensive in Flandern noch nichts zu bemerken. Die englisch-französischen Infanteriemas sen gingen nach einem wochenlangen, alle frühern an Wucht übertreffenden einem wochenlangen, Artilleriefeuer zum Sturm vor. Rach deutschen Berichten ist der erste Ansturm abgeschlagen worden; es blieb den Ansgreifern nichts als einige Granattrichter im sogenannten Abwehrraum, dem Gra-bengebiet der Zonenbefestigung, worin dem Gegner ein gewisser elastischer Widerstand entgegengesetht werden soll. Nach französisch-englischen Meldungen haben die Sturmkolonnen alle bezeichneten Objette genommen und sind stellenweise über aber einen Bufferstaat ichaffen, der Bel- findet.

die gewünschte Linie hinausgeschnellt. Zum ersten Mal wird das Gebiet beiderseits Opern in einer Ausdehnung von über 25 km zur großzügigen Ententeüber offensive ausersehen. Französische Trup pen sind dahin abtransportiert worden, Zeichen, daß trot der dauernden deutschen Angriffe in der westlichen Cham pagne und auf dem Craonnerplateau pugne und un dem Greibleiben. Und wieder einmal haben die französischen Korps die größere Schlagkraft als die englischen bewiesen. Die Liebe zum übers fallenen Vaterlande stärkt die Franzosen. Wir dürfen auch dem Ministerpräsiden ten Ribot glauben, daß er ausspricht, was die Masse der Franzosen glaubt, wenn er von der Restitution des "geraub-Elsaß=Lothringens spricht. ten" Rede ist nur eine von den Auslassungen mehrerer Staatsleiter über die Frie-densfrage. Die gegenseitigen Vor-würfe, Anschuldigungen und Verdächti-gungen dauern ohne Unterbruch fort. Der neue Kanzler hat die französische Regierung öffentlich aufgefordert, sich über den kurz vor der russischen Revolution mit dem Zaren geschlossenen Geheimvertragzu äußern, der ohne Briands Wissen vom französischen Gesandten auf Besehl des Präsidenten unterzeichnet und erst nachher von Briand atzeptiert worden sei. Es habe in diesem Bertrage der Zar Frankreich das Elsaß, das Saarbeden und Gebietsveränderungen jenseits

gien und Frankreich-Elsaß in Zukunft por deutschen Angriffen schütze. Das war der Sinn des Geheimvertrages. So Risbot. Er lügt und fälscht im gleichen Atemzuge, da er dem Ranzler Lüge vor-wirft. Ist denn die Schaffung des Bufferstaates feine Gebietsveränderung? Und hat der Kanzler von Abtretung oder Beränderung gesprochen? Frankreichs Ansprüche auf Elsaß-Lothringen werden nun auch von England anerkannt. Im Unterhaus sprach Balfour "von den Unterhaus sprach Balfour "von den Brovinzen, die im Serzen nie aufgehört hatten, französisch zu sein". Eine Gruppe von 19 Abgeordneten des Unterhauses, die den Antrag stellten, die Friedensre-solution des Reichstages zu diskutieren, zogen sich den Spott und Borwurf zu, außerhalb der realen Welt zu leben. Sie blieben bei der Abstimmung allein.

Balfours Rede über die Diskuffion der Kriegsziele gibt an Zweideutigkeit der Bethmann-Hollwegschen vom April die= ses Jahres nichts nach. Was will der Sak sagen: "Wir dürfen nicht über Probleme beraten, von denen wir nicht wissen, wie sie aussehen, wenn sie zu ent= scheiden sein werden." Man erinnere sich, daß Bethmann-Hollweg sagte: "Was nütt es, auf Anexionen zu verzichten, solang England und Frankreich Reichsges biet angliedern wollen? Und was, Anss xionen zu verlangen, solange der Gegner nicht niedergeworfen ist?" Ungemein fein hat Balfour dasselbe wiederholt. Seine Rede sprach von der Unmöglichkeit, mit dem militärischen Deutschland zu verhandeln und verlangte als Basis der Frie-denskonferenz entweder den Sturz der preußischen Seermacht oder die Demokratisierung. Hören wir gleichzeitig die Armeebefehle Wilhelms für das 4. Armeebesehle Wilhelms für das 4. Kriegsjahr, dann will die letzte Hoff-nung auf den Frieden schwinden. Da tönt es nun zum soundsovielten Mal: "Guter Kampf in gerechter Berteidigung. Es gilt, Waffen zu schmieden und weiter zu tämpfen. Wir wollen siegen. Unser wird der Endsieg bleiben. Meine Marine errang große Erfolge. Wilhelm, Impe-rator Rex." Wenn das Ende des Welt-undlügtes die Erfenntus der Kölfer sein ungludes die Erfenntnis der Bölfer sein wird, daß weder Macht noch Rechthas berei, noch Waffentriumpf die nationale Größe ausmachen, sondern Friedensarbeit und Wettkampf mit menschlichen, statt unmenschlichen Mitteln, dann ist das Blut der Millionen nicht umsonst ge-flossen. Aber wahrlich umsonst geflossen ware es, wenn ein Snftem triumphieren würde, das einem einzigen erlaubt zu sagen: "Meine Marine." Er möge nun Wilhelm oder Wilson, Kaiser oder Präs sident heißen.

In Rugland hat die Regierung beschlossen, nach Mostau zu ziehen, um zusammen mit dem 850 Mitglieder stardes Rheins zugesprochen. Ribot hat darsauschin dem Kanzler Ungenausgkeiten und Lügen vorgeworfen. Der Kanzler fälsche die in seinem Besit befindlichen Dotusmente, wie Bismark die EmsersDepesche die Untrainischen Und die ukrainische "Rada" zuchtssoder linkscheinischer Gebiete, Essaks von Kiew nicht. Kerenski hofft von Moskau aus mehr zu wirken als von kringen ausgenommen, sei in diesem Berstrage keine Rede gewesen. Man müsse sicher einen Bufferstaat schaffen, der Belssindet.